

in dem allzu knappen Vorgängerinventar, eine Beschreibung des Äußeren wird sogar erstmals vorgelegt (und durch den umfangreichen Tafelteil paläographisch gestützt). Bei den Texten fehlt jeder Literaturhinweis, womit auch jede Möglichkeit genommen ist, die Identifizierungen der Bearbeiter kritisch nachzuvollziehen. Die Register sind unnötig zersplittert (die wenigen Schlagwörter der Register der Provenienzen, Schreiber und Schriftformen hätte man leicht in ein Hauptregister einbringen können). Zu einzelnen methodischen und sachlichen Mängeln vgl. Antonio CIARALLI in: *Nuori Annali della Scuola speciale per archivisti e bibliotecari* 8 (1994), S. 101–117.

PARAVICINI BAGLIANI – Dieser von der Fondation Humbert II et Marie José de Savoie herausgegebene Band befaßt sich mit den Handschriften, die bis etwa 1550 im Auftrag und Umfeld des Savoyischen Herrscherhauses entstanden sind. S. 11–193 sind Spezialuntersuchungen zu einzelnen Handschriften vorbehalten, die auf diese Weise natürlich besonders detailliert erschlossen werden. S. 193–224 bringt den Katalog der Handschriften. Er gliedert sich in einen Katalog der unmittelbar für die Herzöge und Grafen angefertigten Handschriften (195–206, 83 Hss.), einen Katalog der für weitere Mitglieder des Hauses angefertigten Handschriften (207–214, 65 Hss.) und schließlich eine Übersicht über die „École de Savoie“ (215–218, 25 Hss.). Die Beschreibungen fallen sehr knapp aus und versuchen hauptsächlich, die Bezüge zum Herrscherhaus klarzustellen. Als Register dient lediglich ein Verzeichnis der Vorbesitzer.

JEUDY – Nach dem Katalog der Klassikerhandschriften der Vaticana hat sich das Centre National de la Recherche scientifique der Bestände der französischen öffentlichen Bibliotheken angenommen. Es werden nicht nur die reinen Klassiker verzeichnet, sondern auch die mittelalterlichen Kommentare. Die Handschriften werden auch in den Teilen vollständig beschrieben und in den Registern erschlossen, die nicht unmittelbar mit den Klassikern zu tun haben. So entsteht ein umfassendes Bild von der mittelalterlichen Klassikerrezeption, zumal manche Handschrift in diesem Rahmen erstmals überhaupt nach modernen Gesichtspunkten beschrieben wird.

Zusammenfassung

Obschon die vorliegende Auswahl von Handschriftenkatalogen eher zufällig zustandekam, zeigt sie dennoch deutlich die gewandelte Situation der Handschriftenkatalogisierung. Auch im Hinblick auf die Fortschreibung dieses Literaturberichtes in künftigen Bänden des „Deutschen Archivs“ sollen einige Folgerungen notiert werden.

Ein unmittelbarer Handlungsbedarf ist bei der Fragmentkatalogisierung gegeben. Die Kataloge weichen hier in der Anlage der Beschreibungen stärker als sonst voneinander ab. Dabei dürfte das von Hauke angewandte Beschreibungsmodell für Bestände, die nicht die Dichte und Geschlossenheit der Bayerischen Staatsbibliothek aufweisen, nicht in Frage kommen; zwischen Powitz und dem älteren Modell von Brandis wäre eine Abwägung und Angleichung erforderlich.

Die wachsende Unübersichtlichkeit und Redundanz in der Handschriften-